

Kunst-Installation "Die Sache mit dem Kreuz"

Erstellt von Kuro Sawai am Samstag 27. Juni 2009

Auf der am Freitag (19. Juni) gelaufenen Marburger "Nacht der Kunst 2009" hatte auch eine kleine Ausstellung im Schwanhof ([PhotoDuo-Atelier](#)) Vernissage, die noch bis inklusive Sonntag (28. Juni) täglich 16-19 Uhr zu sehen sein wird. Die Titel "Die Sache mit dem Kreuz" und "Der sündige Blick" für die von drei beteiligten Künstlern geschaffenen Teile der Schau weisen durchaus in die treffende Richtung.

Auf der am Freitag (19. Juni) gelaufenen Marburger "Nacht der Kunst 2009" hatte auch eine kleine Ausstellung im Schwanhof ([PhotoDuo-Atelier](#)) Vernissage, die noch bis inklusive Sonntag (28. Juni) täglich 16-19 Uhr zu sehen sein wird. Die Titel "Die Sache mit dem Kreuz" und "Der sündige Blick" für die von drei beteiligten Künstlern geschaffenen Teile der Schau weisen durchaus in die treffende Richtung.

Am interessantesten für mich als Zeitgenossen und Kunst-Rezensenten war der Beitrag des Bildhauers [Rupert Eichler](#) im hinteren Raum rechts. Es handelte sich um eine ungewöhnlich umfangreiche Installation aus Wandbild-Skulptur, lebensgroßen Figuren, einem Fries aus modellierten Köpfen, einer Collage, Wandschriften, einem kunstvollen Scheiterhaufen-Analogon und einer dazu stimmigen O-Ton-Konserve aus Supermarkt-Geräuschen.

Atmosphärisch ist das Ganze ziemlich gelungen und bietet einiges Rätselhafte. Gefordert wird der Scharfsinn der Betrachter. So ein Scheiterhaufen ist leicht erkannt. Möchte man meinen. Doch einige anwesende Zeitgenossen sind mit geschichtlichen Deutungen nicht bei der Hand. Es könnte doch auch zum Beispiel ein Osterfeuer sein oder sonst ein Lager- oder Freudenfeuer? Nein, wohl nicht wirklich, bei den Ingredienzien und Indizien.



Aber unsere Zeitschriften sind voll mit Aufforderungen zu "Positivem Denken". Das hinterlässt mehr Spuren als die "Schulbildung". Wundert das wirklich?

Ist die naheliegende Interpretation als Symbol der **Gewaltgeschichte des Christentums** indes nicht allzu kurzgegriffen? Im Holzstapel finden sich u.a. eine Blaue Blume der Romantik und eine Feuerwehreiter aus Kinderzeiten. Über dem Scheitholzgetürm hängt ziemlich hoch oben eine dicke Dauerwurst.

Das Klischee von Zuckerbrot (Himmel) und Peitsche (Bestrafung, Höllenqual) aus der Kirchenhistorie klopft an. Tetzels Ablass-Predigten "Sobald das Geld im Beutel klingt, die Seele in den Himmel springt!" fanden teils zeitgleich mit Hexenjagden statt. Die mittelalterliche katholische Kirche wurde schwer reich mit dem Winken mit der Wurst des Weiterlebens nach dem Tode.

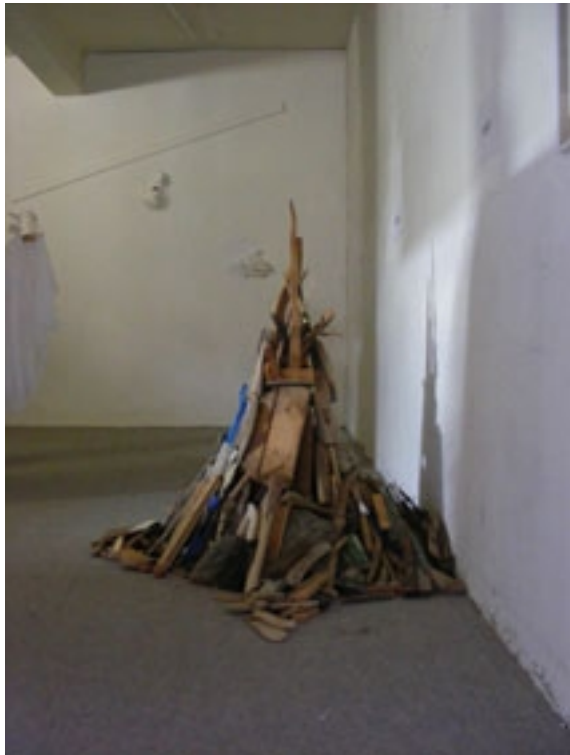


Eine ein Viertel des Raums füllende Figurengruppe besteht aus Stockpuppen in Mänteln und mit papierenen Gesichtern. Sie versinnbildlichen offenbar die geballte Macht des Mitläufertums und des Opportunismus von heute. Zwei stehen im Vordergrund, die sich beobachtet von den Anderen miteinander unterhalten. An den Wänden ringsum hängen als Stichworte die Begriffe: Angst, angepasst, Geschichte, Prozent und Macht.

Leicht anachronistisch mutet die Collage aus zeitgeistigen Überschriften und Grafikelementen in Werbeblättchen an. "Schneller-höher-weiter" als zeitgenössisches Spektakel wird da aufgeboten. Die Geräuschkulisse aus dem

Supermarkt habe er schon ein paarmal zu oft gehört, bekennt der Künstler, leicht gequält von seinem eigenen Werk.

An der Wand reiht sich auf schwarzem Samt ein Fries aus Köpfen, eine Spezialität der Eichlerschen Werkstatt. Vollends kafkaesk hingegen wirkt das Wandbild des Menschen, der aus der Wand auszubrechen sich anschickt. Dabei ist es offenbar das Phantastischste und zugleich Realistischste, das Eichler in seine Diagnose der Gegenwart eingehen ließ.



Wolfgang Ambros Songzeile "Mir geht es wie dem Chesus, mir tut das Kreuz so weh" schwebt für mich als Betrachter über der ganzen raumfüllenden Installation des Künstlers Eichler. Ich weiß von ihm, dass er mit der "christlichen" Erziehung gar nicht heitere Erinnerungen verbindet. Sein Ansatz ist existenziell und zeitkritisch. Das Kreuz, das er gemeint haben könnte, ist ein Hindernis zum glücklichen, guten Leben und zum aufrechten Gang. Mir gefällt sein Kunstwerk.

Ein starkes Gegengewicht zu den etwas düsteren Bildnissen, die der Bildhauer entwarf, bieten die erotischen Fotoarbeiten von Katharina Guthe und Michael Zimmer in den drei anderen Räumen. In der Eingangshalle finden sich vor allem Körperlandschaften. Erkundet werden heitere wie melancholische Blicke auf Männer und Frauen, die mit Bedeutungen spielen. Sexualität endet nicht beim Elternwerden.

Im "Weißen Raum" hängen Aktfotographien, die stark abstrahieren und strenge Licht- und Farblimitierungen erfüllen. Der bildhauerische Beitrag des Kollegen Eichler, ein Frauenakt in weißer Keramik, erdet diese idealisierenden Stilisierungen.

Im "Schwarzen Raum" ist das Lampen- oder Tageslicht tatsächlich weitgehend ausgesperrt. Beleuchtet werden die Fotoarbeiten Guthes mit Kerzen vor der komplett schwarzen Stoffauskleidung der Wände. Gewidmet sind sie der intimsten Weiblichkeit. Was leicht und heiter wie luftig bunte Blumen anmutet auf den ersten Blick, entpuppt sich als Feier der Lustzonen des femininen Körpers. Zimmer steuert ein herausragend gelungenes "Venezianisches Porträt" seiner Atelier-Kollegin bei. In der Mitte des Raumes reckt sich ein prachtvoller tönerner Phallus in die Höhe. Über allem schwebt eine meditative, leise Musik.

Ein bißchen kommt man aus dieser Ausstellung bildervoll wie frisch aus dem Kinosaal.